Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen Die achtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 129 — Sonntag, den 21. August 1927 — 45. Jahrgang

Briand unterzeichnet das französisch-deutsche Abkommen

6000 Mann Besatzungsverminderung — Der „Matin" hetzt weiter — Der französisch-englische Notenwechsel

Paris. Nach dem gestrigen Ministerrat unterzeichnete Außenminister **Briand** den deutsch-französischen Handelsvertrag. Die Unterzeichnung erfolgte ohne Zeremoniell. Die Unterzeichnung durch den deutschen Botschafter von Hoesch hat am gleichen Tage von Bokanowski und Posse stattgefunden.

6000 Mann Besatzungsverminderung

Paris. Ueber die Beratungen des Freitag-Ministerrates wird ebenso wie über den Inhalt der französischen Antwort auf die englische Rheinlandnote strengstes Stillschweigen bewahrt, doch versichert man, in den zuständigen französischen Kreisen, die Pariser Regierung habe dem „Foreign Office" eine Verringerung der Besatzungstruppen um 6000 Mann vorgeschlagen. In diesem Falle sollten die Engländer ihre Truppenzahl um 1 800 und die Belgier um 1 200 Mann herabsetzen. Die französischen Einwände gegen eine stärkere Reduzierung der Besatzungstruppen Frankreichs sollen ausschließlich technischer und militärischer Art sein. Die französische Regierung soll aber bereit sein, die kleinen Orte, besonders Badeorte, ausnahmslos zu räumen und die Besatzungstruppen in den Großstädten konzentrieren.

Neue Phantasien des „Matin"

Paris. Der „Matin" veröffentlicht in großer Aufmachung im Auszug Schriftstücke, die zwischen dem militärischen Mitglied der russischen Vertretung in Paris, Woltow, und dem russischen Botschafter in Berlin gewechselt worden sein sollen. Aus ihnen soll hervorgehen, daß die russische Regierung und die dritte Internationale daran arbeiten, das französische Kolonialreich zu untergraben. In einem vom 4. Januar 1927 aus Paris datierten Briefe heiße es, daß eine Deutsche Reedereivertretung in London mit Warentransporten für die Rückläufe beauftragt worden sei. Ein Brief des russischen Botschafters in Berlin vom 16. Januar an Woltow besagt, daß die deutschen Offiziere für das Hilfskomitee der Rückläufe gefunden worden seien und zwar seien das der Major Jürgens und der Hauptmann Engelhardt. Am 31. Januar 1927 schreibt der russische Botschafter in Berlin an einen Spanier, in Paris einen langen Brief, in dem von einem festgelegten Plane einer Aufstandsbewegung, ausgehend von dem spanischen Marokko die Rede ist. Das Blatt kündigt weitere Veröffentlichungen an.

Zum englisch-französischen Noten-Austausch

London. Der Pariser „Times"-Korrespondent bezeichnet die Berichte, nach denen die britische Regierung zwei Noten nach Paris entsandt habe, als nicht ganz richtig. Im Verlaufe der Verhandlungen habe die britische Regierung vielmehr nur eine Note abgesandt, die später durch einen Anhang erweitert worden sei.

Die „Times" berichten ferner im Zusammenhang mit den Besatzungsverhandlungen, daß der britischen Regierung gegenwärtig die Antwort der französischen Regierung auf den letzten britischen Vorschlag vorliegt. Das Blatt weist dabei in kurzer Wiedergabe der Tatsachen auf das bereits bestehende Mißverhältnis in der Verteilung der Besatzungstruppen hin — 46 000 Franzosen, 7000 Engländer und 6000 Belgier — und sagt, daß durch Annahme des letzten französischen Vorschlages dieses Mißverhältnis noch vergrößert würde. Die britische Regierung lege aber besonderen Wert darauf, den internationalen Charakter der Besatzung zu erhalten. Diesem Gesichtspunkt werde in der britischen Antwort an Paris, die gegenwärtig noch zur Erörterung stehe, Rechnung getragen werden.

Die englische Kolonialpolitik

Das Ende einer großen Tradition

Die Erschütterungen der englischen Innenpolitik machen sich wie die Fernwirkungen eines Erdbebens bis in die letzten Winkel des britischen Herrschaftsbereiches bemerkbar. Englands herrschende Klasse sucht ihre Stellung im Reichszentrum durch eine Offensive unter Augebot aller Mittel und unter Aufgabe aller Prinzipien der Tradition zu retten, die das politische Leben Englands so lange auf einem von der übrigen Menschheit bewunderten Niveau gehalten haben. An der Peripherie wiederholt sich der gleiche Vorgang. Die englische Kolonialpolitik schickt sich an, ihre alten Grundsätze aufzugeben und ihr in mehrhundertjähriger Praxis bewährtes System ruhiger und vornehmer Zurückhaltung in eines nervöser und unnötiger Einmischung in die geringsten Details der Politik der beherrschten Länder umzuwandeln.

Die Periode, in der England seine höchste Aufgabe darin sah, die Schützerin der Freiheit und der Demokratie wenigstens zu scheinen, ist vorüber. Sie hat ihren letzten Triumph in der kolonialen Mandatspolitik erlebt, die als eine Vorbereitung der im Weltkrieg befreiten Völker Asiens und Afrikas zur Freiheit und Selbstverwaltung gedacht war. Noch ist kein Dezennium vergangen und schon gibt England diese Methode auf, um sie durch eine Form zu ersetzen, die in ihren politischen und moralischen Auswirkungen höchst bedenklich erscheint. Nicht nur im mittleren Osten, auch in Indien zeigen sich in jüngster Zeit Tendenzen, die auf eine Zerstörung der demokratischen Entwicklungsansätze zugunsten von Autokratien hinauslaufen, deren innerpolitische Stellung mit Unterstützung der militärischen Machtmittel Englands gefestigt werden soll. England fordert dafür von seinen Vasallen unbedingte Gefolgschaft in allen außenpolitischen Fragen, Verstärkung der militärischen Rüstungen unter der Kontrolle englischer Militärs und aktive Betätigung im Kampf gegen den Bolschewismus. Der letztere Begriff ist als ein sehr weit gespannter zu denken, da unter ihm der Kampf gegen alle Gegner des englischen Kolonialsystems zu verstehen ist.

Die Vorgänge, die sich in allen unter Englands direktem oder indirektem Einfluß stehenden Ländern des mittleren und des fernen Ostens abspielen, sind in der äußeren, wie in der inneren Form so einheitlich, daß sie als die Ergebnisse eines großangelegten und auf einer einheitlichen Idee basierten Systems anzusprechen sind. In Indien geht Englands Politik auf die Stärkung des Einflusses der sechshundert Zaunkönigreiche und auf die Schwächung aller Versuche des Parlaments und der provinzialen Verwaltungskörperschaften aus, die Mitbestimmung und die Kontrolle auf die Militär- und Finanzverwaltung und die auswärtige Politik auszuüben. Transjordanien steht vor einer Verfassungsänderung, die das Land verwaltungstechnisch von Palästina trennen und es dem Einfluß des dem Völkerbund verantwortlichen High-Commissioners in Jerusalem entziehen soll. Damit wird Emir Abdallah trotz der Einführung einer Scheinkonstitution nicht nur wie bisher innerlich, sondern auch äußerlich zur vollkommenen Marionette Englands, da das Vetorecht gegen die Beschlüsse der zu schaffenden Volksvertretung dem englischen Residenten von Transjordanien zustehen soll. Auch die Innenpolitik des Irak steht völlig unter dem Zeichen des Gegensatzes von englischen Wünschen und mesopotamischen Interessen. Der Druck Großbritanniens ist so stark, daß selbst König Faisal, bisher der getreueste Parteigänger Englands, nach Mitteln sucht, ihm auszuweichen. Nach dem Scheitern aller Versuche, die Volksvertretung zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu bewegen, hat er sich aus Furcht um den Thron auf die Seite der Demokratie geschlagen und den diplomatischen Kampf gegen England aufgenommen. Augenblicklich sucht König Faisal unter die Fittiche des Völkerbundes zu flüchten, um sich den unangenehmen Konsequenzen seiner Zwitterstellung zu entziehen.

Die Neuorientierung der englischen Kolonialpolitik sieht der von England bisher so erbittert bekämpften autokratischen Bevormundung der dem Namen nach souveränen Kleinstaaten so ähnlich wie ein Ei dem andern. Nach der Lage der inneren und der äußeren Umstände ist es sehr zu bezweifeln, ob ihr der Erfolg beschieden sein wird, den ihre Väter erwarten. Sie trifft die von ihr als Objekte ausersehenen Völker in einem Zustand starker Erregung, in dem selbst eine Politik, die die Erhaltung der englischen Interessen mit den Mitteln der Milde und der weitestgehenden Nachgiebigkeit zu schützen sucht, sehr schwierig ist. Eine Politik schlecht verhüllter Gewalt wird aber die Erbitterung der unterdrückten Kolonialvölker noch steigern und Komplikationen heraufbeschwören, die bei einer Politik der Mäßigung mit großer Wahrscheinlichkeit vermieden werden können.

Das Geheimnis des Erfolges der englischen Kolonialpolitik bestand bisher in dem absoluten Plus der ökonomischen und politischen Stellung Großbritanniens gegenüber den von ihm be-

Ein deutsch-belgischer Untersuchungsausschuß

Berlin. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Die letzten Veröffentlichungen des Untersuchungsausschusses des Reichstages über gewisse Ereignisse des Weltkrieges haben die belgische Regierung veranlaßt, der belgischen Kammer drei Memoranden über die Frage der Neutralität des Krieges in Belgien und der Arbeiterdeportationen vorzulegen. Zwei von diesen Memoranden sind bereits veröffentlicht und den anderen Regierungen, darunter auch der deutschen Regierung zur Kenntnis gebracht worden. Das dritte Memorandum über die Arbeiterdeportationen wird demnächst veröffentlicht werden.

In diesem Memorandum über die wegen des Franktireur-Krieges gegen Belgien erhobenen Vorwürfe hat die belgische Regierung daran erinnert, daß Belgien im Laufe des Krieges eine Enquete verlangt hat und daß es gegen eine solche, wenn auch verständliche Enquete nichts einzufügen habe. Die belgische Regierung hat bei Uebersendung der Denkschrift die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf diesen Passus gelenkt. Die deutsche Regierung hat daraufhin der belgischen Regierung mitteilen lassen, daß die belgische Erklärung begrüßt werde und damit einverstanden sei, alsbald mit Verhandlungen über die Einsetzung einer unparteiischen Untersuchungskommission einzutreten. Herr Vandervelde hat Herrn von Keller die Mitteilung bestätigt, und hinzugefügt, daß er davon seine Kollegen in der belgischen Regierung, von denen mehrere auf Urlaub seien, alsbald verständigen werde.

Wie die Telegraphen-Union von ihrem Brüsseler Vertreter ergänzend erfährt, ist heute in Brüssel ein gleichlautendes Kommunique veröffentlicht worden.

Unnötige Sorgen

Die Furcht vor einer deutsch-französischen Verständigung

Warschau. Unter dem Eindruck des französischen Handelsvertrages sieht der sozialistische „Robotnik" in der deutsch-französischen Politik wiederum neue Gefahren für Polen. Der Handelsvertrag, so schreibt das Blatt, solle einen ersten Schritt zu einer deutsch-französischen Verständigung darstellen, die die Grundlage zu einem gemeinsamen Krieg Deutschlands und Frankreichs gegen Polen bilden solle. (!) Die an dem deutsch-französischen Handelsabkommen interessierten deutschen Wirtschaftskreise hätten an Frankreich bereits Aufforderung gerichtet, einen gemeinsamen Kreuzzug gegen Polen (!) zu unternehmen. Durch den Abschluß des Handelsvertrages wolle man in Deutschland die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit von den Strömungen ablenken, die einen Krieg mit Polen verlangten und sich darauf vorbereiteten. Man könne nur hoffen, daß diese zweigleisige deutsche Politik, die auf einen Frieden im Westen und Krieg im Osten ausgehe, nicht gelingen werde. Mit einer gewissen Nervosität wird sodann in dem gleichen Artikel darauf hingewiesen, daß die deutschen Landwirtschaftskreise einen gleichen Handelsvertrag mit Polen verhindert hätten.

Rakowski unterwegs nach Paris

Riga. Aus Moskau wird gemeldet, daß der Pariser russische Botschafter Rakowski gestern nach Paris abgereist sei. Rakowski habe neue Instruktionen für die russisch-französischen Verhandlungen mitbekommen.

Der Turati-Prozeß vertagt

Berlin. Der von der italienischen Regierung gegen Turati und die der Beihilfe zu seiner Flucht Beschuldigten von der italienischen Regierung angestrengte Prozeß, der Freitag vor der Strafkammer in Savona beginnen sollte, ist einer Meldung der Abendblätter zufolge, auf den 9. September vertagt worden.

Eine englische Gesellschaft in Italien enteignet

Rom. Die italienische Regierung hat der bekannten englischen Schiffsbau-A.-G., Armstrong, in Pozzuli bei Neapel, die seit dem Jahre 1865 ausgeübte und auf ewige Zeiten verliehene Konzession entzogen, da die seinerzeit gezahlten Gelder nicht mehr den heutigen Preisen entspreche. Sämtliche Liegenschaften, Fabrikanlagen und Arbeiterhäuser der Gesellschaft fallen ohne Entscheidung an die Gemeinde von Pozzuli zurück. Diese Entscheidung des Präfekten von Neapel hat großes Aufsehen erregt und wird wenig dazu beitragen, ausländische Gesellschaften zu ermutigen, sich in Italien niederzulassen.

Rückkehr Baldwins nach London

London. Ministerpräsident Baldwin ist Freitag an Bord der „Empreß of Scotland" von Kanada nach London abgereist, wo er Mitte nächster Woche eintreffen wird. Er wird einige wichtige Angelegenheiten in England erledigen, um bald darauf zur Erholung nach Aix les Bains abzureisen. Dort wird er voraussichtlich eine Zusammenkunft mit König Feisal vom Irak haben

herrschten Völkern. Aus diesem Gefühl der Ueberlegenheit entsprang die niemals irrende Sicherheit in der Anwendung der Mittel. Als stärkerer Partner konnte England jedes Kompromiß annehmen, das schon bei Abschluß zu seinen Gunsten entschieden war. Das Schwinden dieser Ueberlegenheit in der Kriegs- und Nachkriegszeit beginnt jetzt die englische Kolonialpolitik zu irritieren und schwankend zu machen. Deshalb hat sie mit auffallender Schnelligkeit die Epoche der Mandatspolitik überwunden, obwohl sich in ihr eigentlich die koloniale Idee Englands vollendet, und begibt sich in die Abhängigkeit eines Systems, das dem auf Autonomie und nicht auf Autokratie aufgebauten Geist der englischen Politik sowohl im Wesen wie in der Technik völlig fremd ist. Kein Volk gibt ungestraft seine großen Traditionen auf. Es ist ein schwerwiegender Schritt nach abwärts von der Politik Cannings und Disraelis, die Englands moralisches und politisches Prestige im Kampfe für das Recht aller unterdrückten Völker auf Freiheit geschaffen haben, bis zu den politischen Tüfteleien der Churchill und Joyson Hicks, die sich schon bei flüchtiger Prüfung als notdürftig verkleideter Faschismus erweisen.

Schon jetzt wirkt der Widerspruch zwischen Versprechen und Erfüllung in der kolonialen Politik Englands aufreizender, als es jede bolschewikische Propaganda zu erreichen imstande wäre. Zwar ist England zur Zeit noch stark genug, die gegen seine Kolonialpolitik opponierenden Kräfte diplomatisch und militärisch im Zaum zu halten. Das Verfahren ist jedoch nur auf begrenzte Zeit anwendbar. Wie jede Erfahrung und noch vor kurzem der Weltkrieg gezeigt hat, setzt jede Politik auf ein falsches Pferd, die ihre Kräfte auf die Erhaltung stagnierender oder gar auf die Wiederbelebung absterbender politischer Formen verschwendet.

Zusammentreffen Svehlas mit Dr. Stresemann?

Prag. Wie hier verlautet, besteht die Möglichkeit, daß Ministerpräsident Svehla, der sich demnächst mit dem Gesandten Chvalkowski, als seinem engeren Mitarbeiter auf eine Auslandsreise begibt, mit Dr. Stresemann zusammenkommt. — Wie an Berliner zuständiger Stelle verlautet, ist eine derartige Absicht des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten in Berlin offiziell bisher nicht mitgeteilt worden. Die Möglichkeit, daß Ministerpräsident Svehla, der auch Paris aufsuchen dürfte, gelegentlich der Genfer Ratstagung nach Genf kommen und dort auch mit dem deutschen Außenminister zusammentreffen wird, ist jedoch nicht ausgeschlossen.

Nanking von der Nordarmee erobert

Berlin. Wie der „Lokalanzeiger" aus London berichtet, sind nach aus Schanghai eingegangenen Meldungen die verbündeten Nordtruppen in der vergangenen Nacht in Nanking eingedrungen. In der Stadt sind infolge des Bombardements große Brände entstanden. Der Rückzug der Südtruppen vollzieht sich zur Zeit noch in geordneten Formen. In Schanghai bestehen jedoch schwere Besorgnisse wegen der zurückströmenden geschlagenen Armeen, von denen Unruhen und Plünderungen befürchtet werden. Die gesamte ausländische Besatzung ist alarmiert worden. Bisher werden jedoch die flüchtenden Truppen der Südarmee an Schanghai vorbeigeleitet. Sie sollen offenbar in der Provinz Tschekiang eine neue Front bilden.

Versuch eines Bombenattentats

Paris. Gegen das italienische Konsulat in Nancy wurde Freitag ein Bombenattentat versucht. Der Konsul konnte im letzten Augenblick die bereits brennende Zündschnur entfernen und dadurch die Explosion verhindern. Als gestern gegen vier Uhr Nachmittags der Konsul seine Wohnung betrat, erblickte er auf seinem Tisch ein kleines Handköfferchen aus gelbem Leder, auf dem sich ein Blumenstrauß aus Rosen und Nelken befand. Bei näherer Besichtigung bemerkte er, daß aus dem Blumenstrauß Rauch aufstieg. Er entdeckte eine Zündschnur, die er sogleich entfernte. Der Konsul verständigte sofort die Polizei, die das Handköfferchen mit großer Vorsicht in das Pyrotechnische Amt der Stadt brachte, wo festgestellt wurde, daß es eine Bombe in der Form von sieben großen Schokoladentafeln enthielt. Die Polizei forscht nach dem Ueberbringer des Handköfferchens, von dem sie bereits eine genaue Personalbeschreibung haben will.

Sacco und Vanzetti werden hingerichtet

Ist die Entscheidung endgültig?

Neuyork. Nach einer Meldung der Spätabendblätter aus Boston hat der oberste Gerichtshof von Massachusets Freitag morgen seine Entscheidung im Falle Sacco und Vanzetti veröffentlicht. Danach wird eine Wiederaufnahme des Verfahrens abgelehnt und die Anträge der Verteidigung verworfen. Damit ist, falls das oberste Gericht in Washington nicht eingreift, jede Aussicht auf Umstoßung des Todesurteils erschöpft. Die Hinrichtung wird allem Anschein nach noch am 22. August stattfinden.

Wieder im Totenhaus

Berlin. Nach einer Morgenblättermeldung aus Boston erklärte Sonnabend früh der Verteidiger Vanzettis nach seinem Besuch im Gefängnis, sein Klient sei verrückt geworden. Die drei Gefangenen, Sacco, Vanzetti und Madeiros wurden im Laufe des Tages in das Totenhaus überführt. Es wurde erklärt, daß die drei Gefangenen keine Anzeichen einer körperlichen oder geistigen Krankheit aufweisen.

Das Oberbundesgericht soll entscheiden

Neuyork. Die Verteidigung Saccos und Vanzettis hat beschlossen, sich nach der Verwerfung der Berufung durch den Gerichtshof an das Bundesgericht zu wenden. Dieses könnte dann möglicherweise die Prozeßvorlagen zur Prüfung einfordern. Die Verteidigung will übrigens alle Arbeiterverbände der Welt zum Proteststreik am Montag auffordern.

Demonstrationen in Berlin

Berlin. Nach Schluß einer Kundgebung der kommunist. Partei am Freitag Abend im Herrenhaus zum Prozeß gegen die Verurteilung Saccos und Vanzettis, versuchte nach den Morgenblättern eine Schar von etwa 600 Personen im geschlossenen Zuge in die Wilhelmstraße einzudringen, um vor der amerikanischen Botschaft zu demonstrieren. Die Polizei sperrte die Wilhelmstraße ab und forderte die Menge auf, auseinanderzugehen. Als die Demonstranten trotzdem versuchten, die Kette der Beamten zu durchbrechen gingen die Polizisten mit den Gummiknüppeln gegen die Menge vor. Es kam zu einem kurzen Handgemenge, in dessen Verlauf zehn Personen festgenommen wurden. Einige der Demonstranten erlitten Verletzungen.

Krestinski nach Moskau berufen

Berlin. Der russische Botschafter in Berlin, Krestinski, hat heute Berlin verlassen und sich nach Moskau begeben. Er wird während seiner Abwesenheit von dem Botschaftsrat, Bratman-Brodowski, vertreten.

Die Orthodoxe Kirche für die Sowjetregierung

Riga. Nach Moskauer Meldungen veröffentlicht die oberste Instanz der orthodoxen Kirche in der Sowjetunion eine Erklärung, in der sie sich zur völligen Loyalität gegenüber der Sowjetregierung bekennt und sich insbesondere bereit erklärt, sich im Falle ernster Gefahr für die Sowjetregierung einzusetzen.

Vier Todesurteile im Prozeß Turow

Warschau. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist heute in dem Sensationsprozeß wegen der Ermordung des Kommunisten Turow das Urteil verkündet worden. Vier Angeklagte sind zum Tode verurteilt worden, ein Angeklagter erhielt zehn Jahre Einzelhaft. Die übrigen elf Angeklagten längere Gefängnisstrafen.

Indianeraufstand in Bolivien

Aus Bolivien kommen soeben Alarmmeldungen über einen Aufstand von 80 000 Indianer, dem größten seit Pizarros Zeiten.

Das Maschinengewehrfeuer war verhallt, die Revolution hatte gesiegt. Bewaffnete Aufständische an allen Straßenecken, die Gefängnisse voll von Ministern und Beamten der gestürzten Partei. Auf der Plaza von La Paz wollte das Vivatrufen auf den neuen Machthaber kein Ende nehmen. Aber mit sinkendem Tag legte sich der Jubel. Gerüchte rannten durch die Stadt. Gespenster. Was werden die Indios machen? Die Indianer! Gewiß, die neue Revolutionsregierung hatte sich auch an sie gewandt. Recht und Freiheit allen Unterdrückten! Aber man konnte nie wissen. Auch als Bundesgenossen konnten sie gefährlich werden. War es nicht in der Revolution der neunziger Jahre, als die Konservativen gestürzt wurden? Damals hatte man die Hochland-Indianer bewaffnet; aber schließlich kannten sie weder Freund noch Feind, nur noch Weiße, gegen die jahrhundertelang gebändigter Haß endlich Rachemöglichkeit fand. Eine ganze Schwadron, die sich, von den Indios gejagt, in eine Kirche geflüchtet, wurde dort abgeschlachtet, daß Fliesen und Pfeiler in Blut schwammen.

Da liegen, so erzählt Colin Roß, in seinem neuen, bei F. A. Brockhaus erschienenen Buch „Südamerika", kilometer-, meilen-, königreichweit die Fincas Goytias. Ein typisch amerikanisches Schicksal. Vom amerikanischen Maultiertreiber brachte er es zum vielfachen Millionär und einflußreichen Mann im Staat. Heute liegen die Fenster seines Palastes in La Paz in Scherben. Er selbst ist landflüchtig. Die Hörigen auf seinen Gütern, die er mehr bedrückte als jeder Weiße, obwohl er oder vielleicht weil er einer Rasse mit ihnen ist, witterten Freiheit. Sie standen auf und schlugen ihre Sklavenhalter nieder. Aber keine Revolution konnte die Grundlage ändern, auf der dieser Staat ruht. Es ist die harte Herrschaft über die Masse der Farbigen, von einer kleinen Schicht ausgeübt, die sich Blancos nennt, in deren Adern aber viel Indianerblut fließt. Die Truppen tun ihre Arbeit wie immer. Kurz, blutig und grausam. Sie tun es, obwohl ihre Haut die gleiche Farbe aufweist, ihre Züge den gleichen Schnitt wie jene, auf die sie ihre Maschinengewehre richten; sie tun es, obwohl sie selbst auf eisig kalter, winddurchbrauster Puna auf dem Lehmboden armseliger Hütten das Leben empfingen und aufwuchsen. Gefangene überall, offen wurden sie über den Markt geführt. Die grauen Uniformen säumen die bunten Ponchos ein, aber die Gesichter sind dieselben. Eigentlich ist es nur eine dünne Decke, die die Herrschaft der „Weißen" trägt, fatalistischer Glaube an die Macht der Blancos und die Uneinigkeit der Ureinwohner. In dem Bündel eines der Indianer, das dieser heimlich fortzuwerfen versuchte, fand man noch einen mit Chunos zusammengekochten menschlichen Arm. Es ist ein uralter, unerbittlicher Haß, der sich unter sklavischen Formen verbirgt, aber unter der Decke glüht.

Beobachtungen an Flugfischen.

Der Professor Eidmann an der Tungchi-Universität zu Schanghai hat im Laufe der Jahre eine Menge von Beobachtungen an fliegenden Fischen angestellt. Er bestätigt die schon geäußerte Ansicht, daß die Tiere nicht eigentlich fliegen, sondern mit ihren mächtigen, ausgebreiteten Brustflossen, wie Papierdrachen gegen den Wind aufsteigen. Oft sieht man die Flugfische während des ganzen Fluges ihre Flossen unbewegt ausgebreitet halten, bis sie wieder ins Wasser tauchen. Es ist in der Tat ein Segel- oder Gleitflug. Fast nie sah Eidmann den Fisch in der Richtung des Windes das Wasser verlassen, immer war der Flug gegen den Wind gerichtet. Vielleicht erlaubt die Wellenrichtung den Tieren, sich bereits unter Wasser in dieser Hinsicht zu orientieren. Während des Fluges können sie bogenförmige Wendungen ausführen, wobei sie die Flossen schräg stellen. Kommen sie bei solchen Bogenflügen in die Windrichtung, so fallen sie schleunigst ins Wasser zurück. Bei langen Flügen, auch wenn die Fische von einem Raubfisch gejagt werden, können sie sich vor dem Wiedereintauchen durch Schläge mit den Flossen wieder in die Luft erheben; dann legen sie eine weitere Strecke im Segelflug zurück. Auch wenn sie an Bord eines Schiffes geraten, suchen sie sich durch ähnliche Flügelschläge zu befreien, wenn man sie mit der Hand ergreift. Sie haben also auch die Fähigkeit eines aktiven Fluges, aber sie scheinen nur in Notfällen davon Gebrauch zu machen. Schwimmbewegungen des Schwanzes unterstützen manchmal das Flattern der Brustflossen. Die Flughöhe steigt im allgemeinen nicht über vier Meter, doch kommen bei starkem Winde und Seegang höhere Zahlen vor.

JLSE RÖMER

Roman von Elsbeth Borchart

82. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Mit langen, durstigen Zügen hatte sie die Frühlingsluft eingeatmet, sie war ihr durch die Lungen in die Adern bis zum Herzen geströmt und hatte darin etwas wach gerufen, was noch im tiefsten Winterschlaf lag und nie erwachen sollte: ein heißes, schmerzvolles Sehnen, ein Verlangen nach etwas Hohem, Unerreichbaren — ein Zug in die Ferne.

Sie gab diesen Empfindungen fast wider Willen nach, sie wanderte wie eine Träumende immer tiefer in den Tiergarten hinein, bis sie endlich am Neuen See Halt machte. Hier stand eine Bank und sie setzte sich darauf. Um diese Zeit war es menschenleer und kein Spaziergänger störte sie in ihren Gedanken. Nur einmal zog ein Kahn mit zwei Insassen vorüber und die Ruderschläge plätscherten im Wasser. Durch die Bewegung des Wassers wurde eine ganz leichte Brandung am Ufer erzeugt, aber das rauschte und murmelte so geheimnisvoll in der Tiefe, dazu säuselte ein sanfter Wind in den Kronen der Bäume und umfächelte ihre Stirn, umgaukelte ihre Sinne. Gegenwart, Zeit und Ort versanken. Das war nicht mehr der Tiergarten, nicht mehr der Neue See, an dem sie saß, sondern der Park von Tworrau und der Teich, auf dem die Schwäne ihre Furchen zogen. Und jetzt kam es den Gang herauf — eine Gestalt — eine geliebte Gestalt. „Konrad!" schrie Ilse leise auf und sprang mit einer heftigen Bewegung auf.

Und wirklich zeigte sich jetzt die Gestalt eines Mannes auf dem Wege, die langsam auf sie zukam. Mit fieberhafter Spannung wartete Ilse auf ihn, ihr Herzschlag stockte, ihr Atem stand still — da — jetzt — kam er sogleich heran — jetzt — ging er an ihr vorüber.

Ein verächtliches Zucken ging um ihren Mund und schwer seufzend trat sie den Heimweg an. Sie verspottete und verhöhnte sich selbst. Der fremde Herr hatte sie so sonderbar angesehen. Eine junge Dame auf einsamem Wege, so allein im Tiergarten — hm, das gab zu allerhand Mutmaßungen Anlaß. Ilse war unter seinem Blick errötet und hatte getan, als ob sie weiter ginge. Er hatte sie unbehelligt gelassen, und nun eilte sie, um so bald wie möglich einen großen Abstand zwischen sich und den Unbekannten zu bringen.

Das also war aus der starken Ilse geworden! Ein schwaches, sich in Träumen verlierendes Weib, das noch an Wunder glaubte!

Später als gewöhnlich war sie in der Villa in der Uhlandstraße angelangt. Frau Professor Römer hatte sich nicht um das lange Ausbleiben ihrer Tochter geängstigt, denn Ilse hatte schon am Morgen ihre Absicht, durch den Tiergarten heimzugehen, ausgesprochen.

Nun saß Ilse in ihrem Zimmer, über ein Buch gebeugt, aber sie wußte kaum, wovon es handelte. Die Augenlider waren ihr schwer. Sie stützte den Ellbogen auf die Schreibplatte und legte den Kopf auf die Hand. Durch die halb geschlossenen Lider hindurch blickte sie zum Fenster hinaus in den Garten, den die Sonne hell beschien. Und da erwachten die Frühlingsgeister von neuem und umstrickten sie. Länger noch als am Vormittag überließ sie sich dem Zauber dieses halbwachen Traumes. Dann fiel die Müdigkeit plötzlich von ihr ab und der Bann wich, und etwas was lange nicht dagewesen war, geschah: sie brach in ein heißes, schmerzliches Schluchzen aus.

Ein Klopfen an ihrer Tür ließ sie erschrocken auffahren und hastig die Tränen fortwischen. Der alte Gottlieb war es, der jetzt eintrat und respektvoll an der Tür stehen bleibend sein Anliegen vorbrachte: „Ein Herr wünscht das gnädige Fräulein zu sprechen", sagte er.

„Sie wissen doch, daß ich in dieser Zeit nicht gestört sein will, Gottlieb. Warum wiesen Sie den Herrn nicht ab?" erwiderte Ilse unmutig.

„Der Herr läßt sich nicht abweisen, gnädiges Fräulein — er sagt, er habe Wichtiges zu besprechen."

„Wo ist seine Karte?"

„Er gab mir keine."

„Sonderbar! Wer kann das sein? — Nun, so lassen Sie ihn eintreten; wir werden ja sehen."

Sie stand auf, ordnete vor dem Spiegel schnell ihr Haar und wandte sich dann in das Dunkel des Zimmers hinein, um die Tränenspuren zu verbergen.

In demselben Augenblick öffnete Gottlieb die Tür, ließ einen Herrn eintreten und zog sie gleich darauf von außen zu.

Mit schreckensbleichem Gesicht starrte Ilse den Herrn an, der jetzt langsam auf sie zukam. Ein namenloses Erschrecken spiegelte sich in ihren Zügen, wie abwehrend streckte sie ihre Hände aus:

„Was wollen Sie von mir?"

„Ilse, Ilse!" Er stand mit wenigen Schritten neben ihr und ergriff ihre zitternde Hand: „Warum diese entsetzte Abwehr? Warum diese Furcht, die einer Ilse Römer wenig ähnlich sieht? — Sehen Sie mich doch wenigstens an — sehen Sie mir nur einmal ins Auge!"

„Nein — nein!" stieß sie bebend hervor, indem sie ihm ihre Hand entzog und vor die Augen preßte. „Ich ertrüge die — Verachtung darin nicht!"

„Verachtung? Ich Verachtung für dich?" fragte er erregt. „Ilse, daß ich dich auch nur einen Tag in diesem Glauben lassen mußte!"

„Sie hatten ein Recht dazu", entfuhr es Ilse fast rauh, und sie beachtete nicht, daß er das vertrauliche „Du" gebrauchte.

„Meinst du das im Ernst, Ilse?" — Seine Stimme hatte einen tiefen Klang. „So spricht dich dein Gewissen nicht frei von jeder Schuld?"

Da atmete sie auf: „Gottlob, es spricht mich frei — aber Sie — Sie können nicht wissen —"

„Doch, ich weiß", fiel er ein, „und wenn ich dir nun sage, daß alles aufgeklärt ist, daß ich jetzt alles verstehe und noch mehr, daß ich nie an dir gezweifelt habe, denn ein Zweifel an dir wäre mein Tod gewesen. — Ilse — wenn du das jetzt weißt — wirst du mich dann noch immer keines Blickes würdigen?"

„Würdigen? O mein Gott!" Wie ein schmerzliches Aufschluchzen klang es. Sie hob die Augen zu ihm auf und sekundenlang tauchten beider Blicke ineinander.

„Ah!" (Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Versetzung. Der bisherige Postamtsvorsteher von Michalkowitz wurde an das Postamt in Orzesche versetzt. An seine Stelle kam der Postassistent Jan Kempny aus Siemianowitz.

Verschönerung in Siemianowitz. Zu unserer Gemeinde Siemianowitz wird allerlei zur Verschönerung des Gemeindebildes beigetragen, so z. B. hat man an der Stelle der alten Ruine an der Hütte, längst der Hüttenstraße, eine neue Rasenfläche angelegt, dieselbe mit hübschen, mit weißem Sand belegten Wegen versehen, wodurch diese sonst sehr häßlich aussehende Ruine einen netten Anblick bietet. Jetzt ist die Stadtverwaltung bemüht, den an Marktplatz noch sehr ungünstig wirkenden Hüttenteich zuzuschütten. Tag für Tag wird allerlei Geröll angefahren, Arbeiter schaufeln alles was ihnen unter die Schaufel kommt, in das Wasser, planieren gleich alles aus, wodurch der Marktplatz zusehends größer und das Wasserloch immer kleiner wird. Anscheinend sind in diesem Wasser auch noch Fische, die durch das ständige Hineinwerfen der Erdmassen in das Wasser ständig beunruhigt werden und von angellustigen Burschen eingefangen werden. An einem der letzten Tage früh gegen 7 Uhr, waren schon zirka 50 Kinder jeglichen Alters mit allerlei Fanggegenständen am Teich, einige standen nackend bis an die Hüften im Wasser und alle versuchten die Fischlein zu fangen. Ist der Teich verschüttet, dann kann man dort auch eine hübsche kleine Parkanlage schaffen. Außerdem wird der Marktplatz vergrößert, das sehr enge Aufstellen der Verkaufsstände auf dem Wege am Teiche vermieden, was für die Stadtverwaltung, die Verkäufer und Käufer sehr von Vorteil sein wird. Hoffentlich wird bis dahin auch der Brunnen am Marktplatz wieder betriebsfähig, evtl. noch am äußersten Ende des Platzes eine zweite Bedürfnisanstalt errichtet. Auch am Bienhof werden allerlei Erdmassen bewegt, große Planierungsarbeiten vorgenommen u. wie wir uns an Ort u. Stelle selber erkundigten, soll dort ein großer Sportplatz errichtet werden, auf dem in erster Linie unsere Polizei sich dem sehr gesunden, modernen Sport in den freien Mußestunden hingeben kann, um sich vom schweren Dienste zu erholen. Hoffentlich werden auf diesem Sportplatze auch andere Vereine zugelassen und wird der große Platz mit Bäumchen umzäunt und mit Bänken versehen, dann haben wir einen herrlichen Ort zur Erholung nach getaner Arbeit. Alle diese Unternehmungen kosten zwar sehr viel Geld, machen sich aber mit der Zeit in jeder Hinsicht gut bezahlt.

Sonntagsdienst der Apotheke St. Barbara.

Kirchturmreparatur. An dem Turm der evangelischen Kirche werden augenblicklich Reparaturarbeiten ausgeführt. Es ist sehr interessant zuzusehen, wie der Dachdecker von seinem Fahrstuhl aus in luftiger Höhe die Arbeit verrichtet. Ausgeführt werden diese Arbeiten von der Firma Buchwald in Königshütte.

Vom gestrigen Wochenmarkt. Die Preise waren fast unverändert im Verhältnis zum letzten Markt, nur die Schweinefleischpreise waren auf 1,80 Zloty pro Pfund, die Speckpreise auf 2,20 Zloty pro Pfund und die Preise für Krakauer Wurst auf 2,10 Zloty pro Pfund festgesetzt. Kartoffeln wie Gurken 12 Pfund für 1 Zloty, Gurken zuletzt mit 15 Pfund für 1 Zloty zu haben. Obst war zwischen 20—70 Groschen das Pfund und auch die Tomaten waren schon mit 1 Zloty im Verhältnis zu 1,90 Zloty am letzten Wochenmarkt pro Pfund zu haben.

Standesamtliche Nachrichten. Geburten: In unserer Gemeinde sind in der Zeit vom 13. bis zum 19. August cr., nur 22 Kinder zur Welt gekommen und zwar 9 Mädchen und 13 Jungen. Bei regelmäßigem Zuwachs von 22 Kindern pro Woche, ergibt das 1144 Kinder im Jahr oder über 34 Prozent der Gesamtbevölkerung. Todesfälle. Es sind gestorben: Christine Seget, 2 Monate alt, Gerhard Bielta 9 Monate alt, Paul Kulik, Arbeiter 22 Jahre alt, Jakob Polzyk, Arbeiter 77 Jahre alt, Gerhard Kiolbasa, 8 Monate alt, Franziska Janitos Frau geb. Bonk 51 Jahre alt.

Die Gemeinde Siemianowitz hat die Absicht, einen reinrassigen, gesunden, 5—7 Monate alten Ziegenbock zu kaufen. Derselbe darf nicht aus hiesiger Gegen stammen. Endtermin zu evtl. abzugebenden Offerten ist der 21. August d. J. festgesetzt worden.

Diebstahl. Bei dem am letzten Sonntag stattgefundenen Feste der Vereinigten Berg- und Hüttenverbände, haben im Bienhof einige Burschen sich an die neue Fahne der Vereinigung polnischer Frauen aus Bytkow herangewagt, dort einige der goldenen Quasten abgeschnitten und entwendet. Was die Burschen mit diesen Quasten anfangen wollen, ist wirklich fraglich.

Kammerlichtspiele. Wir weisen nochmals auf den in den Kammerlichtspielen laufenden Film „Die freudlose Gasse" hin. Der Film, der ganz besonders auch für die Eltern lehrreich ist, zeigt uns Mädchen aus dem Volke und der besten Wiener Gesellschaft, die die Not der Nachkriegsjahre und der Unverstand der Eltern vom rechten Wege abdrängten. Der Film läuft gegenwärtig auch in einem der größten Neuyorker Filmtheater des Broadway, dem Cameo und die amerikanische Presse widmet, dem Film ausführliche Artikel und ist zum Teil der Meinung, daß er für die künftige amerikanische Produktion ein Vorbild abgeben könne.

Michalkowitz. Für die Volksschule in Michalkowitz wurde mit dem 1. September d. Js. der Lehrer Paul Zogala durch die Wojewodschaft ernannt.

Michalkowitz. Vor einiger Zeit brachten einige Blätter die Nachricht, daß bei dem Ueberfall auf das Mädchen im Schloßpark der Messerheld entkommen ist. Dieses trifft aber nicht zu, denn die Feuerwehrleute haben den Rohling sofort ergriffen und nur um ihn vor der sehr erregten Menge, die ihn lynchen wollte, zu schützen, wurde der Rohling der Polizei übergeben, die ihn selbstverständlich sofort in Haft nahm. Das arme Mädchen wurde in das Krankenhaus in Chorzow eingeliefert und in ärztliche Behandlung genommen. Die Zeitungsnachricht über den Pfarrer Brandys aus Michalkowitz betrifft nicht den Herrn Domprobst Brandys aus Michalkowitz, sondern seinen jüngeren Bruder, den Pfarrer in Birkenhain, der der Führer des dortigen Nationalistenverbandes ist. Durch diese Notiz wird wohl jeder Zweifel, vor allem jedes Vorurteil beseitigt werden.

Vereinsnachrichten

St. Cäcilienverein der St. Antoniuskirche in Laurahütte. Es wird nochmals auf den am morgigen Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, im Mokrskischen Brauereigarten stattfindenden Sommerfest hingewiesen.

Chorprobe. Am Sonntag, den 21. d. Mts., vormittags 10½ Uhr, findet im Generlichschen Saale eine Chorprobe statt. Um pünktliches, vollzähliges Erscheinen der Chorsänger wird gebeten

Steuerreform oder Steuererhöhung?

Ueber die bevorstehende Steuerreform erklärt der polnische Finanzminister Czechowicz folgendes:

1. Die dringendste Reform fordert die Vermögenssteuer. Das Gesetz vom 11. August 1923, muß abgeändert werden und die Vermögenssteuer von 1 Milliarde auf 407 Millionen Zloty, herabgesetzt werden. Bis jetzt wurden bekanntlich auf die Vermögenssteuer 311 Millionen Zloty eingezahlt. Die Regierung kann aber auf die Vermögenssteuer nicht verzichten, weshalb sie daran geht, eine ständige Vermögenssteuer einzuführen. Diese ständige Vermögenssteuer, die bereits durch den Finanzrat begutachtet wurde, wird wie folgt bemessen: 5 pro Mill von Vermögen über 15 000 Zloty und 3 pro Mill. von Vermögen über 6000 Zloty.

2. Einer gründlichen Reform bedarf die Kommunalsteuer, die in den einzelnen Bezirken grundverschieden ist. In einzelnen Bezirken belegen die Kommunen die Steuerzahler nach ihrem Gutdünken mit Steuer und setzen Zahlungstermine fest, wie es ihnen paßt. Dadurch steigt die Unzufriedenheit unter den Steuerzahlern immer mehr. Das Finanzministerium hat eine Reform der Kommunalsteuer ausgearbeitet, die eine grundsätzliche Trennung der Kommunalsteuer von der Staatssteuer vorsieht, die Höhe der Kommunalsteuer wird begrenzt. Einzelne Hauptkommunalsteuern werden zentralisiert und durch eine besondere Kommission an die Kommunen verteilt. Die Kommission wird sich aus den Vertretern der Kommunen und den Vertretern der Aufsichtsbehörden zusammensetzen. Den Kommunen werden alle Lokalsteuern zugewiesen werden, wie Grundsteuer, Realitätensteuer und die Patentsteuer.

3. Die Ueberweisung aller Realsteuern an die Kommunen erfordert den Ausbau der Einkommensteuer, die nach dem Beispiel Frankreichs und Belgiens aus Teil- und Haupteinkommensteuer bestehen wird. Dadurch werden alle Einnahmequellen erfaßt. Die Höhe dieser Steuer wird 25 Prozent aller Einnahmen nicht übersteigen. Die bisher bestehenden Schätzungskommissionen, gegen die vielfach Beschwerden geführt werden, werden beseitigt. Ihre Agenden übernehmen die Steuerämter erster Instanz. Der Finanzminister Czechowicz ist der Meinung, daß diese Finanzreform dem Staate mehr einbringen wird, als bisher. Daraus kann gefolgert werden, daß das eine Finanzreform nach oben ist, die aus den Taschen der Steuerzahler mehr herausholen wird. Von einer Reform der Konsumsteuer ist leider keine Rede, obwohl gerade hier eine Abänderung dringend notwendig erscheint. Jeder einsichtige Mensch wird zugeben müssen, daß die Belegung mit Steuern des Jahresumsatzes von 1000 Zloty, wie das bei uns bei den Markthändlern und kleinen Gewerbetreibenden praktiziert wird, nicht einmal im Interesse des Staates gelegen ist.

Nach den Auslassungen des Finanzministers wird die Finanzreform dem neugewählten Sejm zur Beschlußfassung vorgelegt. Die Finanzfrage darf nämlich im Verordnungswege des Staatspräsidenten nicht geregelt werden. Diese Tatsache beweist, daß die Regierung an eine Verlängerung der Sejmkadenz nicht denkt.

Sportliches

Großkampftag in Laurahütte.

07 Laurahütte — Sportfreunde Königshütte.

Mit dem morgigen Sonntag beginnen die Meisterschaftsspiele der 2. Serie. Alle Vereine satteln nun mächtig auf die Kämpfe und es fragt sich, ob die ersten der beendeten Serie weiterhin in Führung bleiben werden. Der K. S. 07, dem es dank seines guten Materials gelungen ist, fast alle Favoriten Oberschlesiens zu schlagen, wird nun auf der Hut sein müssen, um nicht mit den schwachen Vereinen Ueberraschungen zu erleben. Sein erster Gegner ist der Tabellenzweite Sportfreunde Königshütte. Die Königshütter sind in sehr guter Form, was aus den Resultaten gegen Slonsk Schwientochlowitz und Preußen Zaborze am besten zu ersehen ist. Trotz der zweiten Stelle sind sie immer noch der schärfste Anwärter auf die Meisterschaft von Oberschlesien. Die Nullsieben-Elf wird nun alle Register seines Könnens aufziehen müssen, um die zwei wertvollen Punkte zu retten. Hauptaufgabe des Sturmes wird es sein, ein mehr rationelles, auf Sieg zustrebendes Spiel vorzuführen, denn nur an ihm liegt es, daß so mancher Sieg an der Nase vorbeiging. Das Spiel steigt um ½5 Uhr nachmittags. Vorher spielen die Reserven beider Vereine. Vor dem Spiel der 1. Mannschaft veranstaltet der K. S. 07 ein Vereinsjugendwettlaufen über 1500 Meter, an dem sich zirka 35 Läufer beteiligen werden. Auch in der Leichtathletik besitzt der Verein sehr gute Kräfte und es lohnt sich, dieses Rennen anzusehen. Kein Sportinteressent darf deshalb am morgigen Sonntag auf dem 07-Platz fehlen. Für guten Sport bürgen die Namen beider Vereine. A. M.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz.

Sonntag, den 21. August 1927:

6 Uhr hl. Messe für die Parochianen.

7½ Uhr hl. Messe für Verstorbene aus den Familien Wendrenski-Cofalle.

8½ Uhr hl. Messe zur göttl. Barmherzigkeit auf eine bestimmte Meinung.

10½ Uhr hl. Messe in der Meinung des Verbandes der Aufständischen-Gruppe Tost-Gleiwitz aus Anlaß der Fahnenweihe.

Montag, den 22. August 1927:

6 Uhr hl. Messe für verst. Joh. Les, Eltern, Martha Szesler, Tochter und zwei Söhne Wilhelm und Anton und verlassene Seelen.

2. hl. Messe für die Brautleute Sirzelczyk-Szeja.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Sonntag, den 21. August 1927:

6 Uhr hl. Messe für verst. Josef Bednorz, Marie Brzosta, Josef Lampner und Verw. Kuth.

½8 Uhr hl. Messe für ein Jahrkind aus der Familie Konrad Wonsik.

½9 Uhr hl. Messe für ein Jahrkind aus der Familie Jockel.

½11 Uhr hl. Messe auf die Intention der Eheleute Rudzinski.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

10. Sonntag nach Trinitatis, den 21. August 1927:
9½ Uhr Hauptgottesdienst.
11 Uhr Taufen.

Montag, den 22. August 1927:
7½ Uhr Jugendbund.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Zur Beachtung für die deutschen Erziehungsberechtigten.

Nach einer Bekanntmachung des Wojewoden vom 20. Mai d. Js., die in der Zeit vom 25. Mai bis 4. Juni in den Minderheitsschulen zum Aushang gelangte, können Kinder, für die im Mai 1926 Anträge für die Minderheitsschule gestellt, aber ungültig erklärt worden sind, ohne besondere Formalitäten in der Zeit vom 1. bis 3. September d. Js. durch die erziehungsberechtigten Personen (den Vater oder die verwitwete Mutter) der deutschen Schule zugeführt werden. Es handelt sich um die Kinder, die aus dem Grunde im September v. Js. von der deutschen Schule ausgeschlossen wurden, weil deren Erziehungsberechtigte zur Vernehmung im Sommer 1926 nicht erschienen waren oder deren Erzieher angaben, daß die Kinder deutsch und polnisch sprechen. Soweit diese Kinder die polnischen Schulen besuchen und im Mai d. Js. nicht für die deutsche Schule umgemeldet worden sind, können sie während der obengenannten Zeit ohne besondere Anträge der deutschen Schule zugeführt werden. Diese Kinder werden auf Verlangen der Schulbehörde einer Prüfung in der deutschen Sprache unterzogen und nur im Falle eines ungünstigen Resultates der Prüfung wieder der polnischen Schule zugewiesen.

Steinkohlenförderung und -absatz Polnisch-Oberschlesiens im Monat Juli 1927.

(Endgültige Zahlen.)

Nach den endgültigen Ziffern, die von den provisorischen (siehe volkswirtschaftliches Blatt vom 9. d. Mts.) nur unwesentlich abweichen, betrug die Steinkohlenförderung der polnisch-oberschlesischen Gruben im Juni (26 Fördertage) 2 237 724 Tonnen gegenüber 2 006 562 im Vormonat, was eine Abnahme der täglichen Förderung von 87 242 auf 86 066 entspricht. Der Kohlenbestand am Monatsende hat sich von 1 671 151 auf 1 032 921 vermindert. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter weist eine Zunahme von 73 124 auf 73 639 auf.

Entlassungen von Zollbeamten.

Wegen unzulässiger Agitation gegen die Besetzung der Grenze durch das Grenzschutzkorps an Stelle der Zollbeamten, wurden nach einer Meldung der „Rzeczpospolita" der Oberinspektor Sojda in Myslowitz, Inspektor Klyssek in Tarnowitz und Oberkommissar Gruschka entlassen.

Ein „Erfolg" der Sanatoren

Triumphierend teilt die „Polska Zachodnia" mit, daß 7000 von den im Herbst vorigen Jahres für das neue Schuljahr in Ost-Oberschlesien angemeldeten 10 000 Kindern für die polnische Schule „gerettet worden seien". Daraus geht hervor, daß man auf polnischer Seite die durch das bekannte Genfer Schulkompromiß angeordneten Sprachprüfungen als beendet ansieht, obwohl von den rund 7000 Kindern, deren Schulanträge die polnischen Behörden beanstandet hatten, bisher nur die „Streikenden" und von diesen auch nur knapp ein Drittel, nämlich nur 400 von 1 300 Kindern geprüft worden sind. Nach den Genfer Abmachungen müssen aber sämtliche 7000 Kinder geprüft werden. Die Schulabteilung der Wojewodschaft, die die Kinder zur Prüfung anmelden mußte, hat nicht die Absicht, diese Prüfungen fortsetzen zu lassen. Der deutsche Volksbund wird eine neue Beschwerde an den Völkerbund richten müssen, die allerdings erst im Dezember in Genf verhandelt werden könnte, da erst mit Beginn des neuen Schuljahres (1. September) sich ergeben wird, welchen Standpunkt die polnischen Behörden offiziell einnehmen. Ueber die für das neue Schuljahr eingelaufenen Anmeldungen zu den deutschen Schulen ist eine genaue Zahl noch nicht zu beschaffen. Es dürfte aber ungefähr zutreffen, wenn die „Polska Zachodnia" diese Zahl mit 3000 angibt. Das wären über 7000 Anmeldungen weniger als im vorigen Jahre, ein „Erfolg", den die Sanatoren für sich buchen. Leider sagt das Blatt nichts über die Methoden, wie diese „Erfolge" erzielt worden sind. Und das ist ein Kapitel für sich. Die Antwort auf diese „Erfolge" wird die deutsche Bevölkerung erst bei den kommenden Wahlen geben können.

Dr. Grazynski wieder in Warschau

Der schlesische Wojewode Dr. Grazynski ist gestern abends nach Warschau gereist, um dort wichtige Verwaltungsfragen zu erledigen. Seine Rückkehr wird am Montag erwartet.

Gegen den Kautionsschwindel

Endlich ist eine Verordnung des Staatspräsidenten erschienen, die die Kautionsfrage regelt. Nach der Verordnung darf von einem Angestellten eine Kaution lediglich zur Deckung von Schäden, die aus der Tätigkeit entstehen können, verlangt werden. Diese Schäden können durch die Kaution nur mit Zustimmung des Angestellten gedeckt werden. Diese Zustimmung ist auch für die Höhe des Schadens erforderlich. Falls der Angestellte die Zustimmung verweigert, entscheidet das Gericht. Die Kaution muß in der „Bank Polski" oder einer anderen Staatsbank oder Kommunalkasse hinterlegt werden, gleichgültig, ob

Börsenkurse vom 20. 8. 1927

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich =	8.95 zł
		frei =	8.96 zł
Berlin	100 zł	=	46.893 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	213.25 zł
	1 Dollar	=	8.95 zł
	100 zł	=	46.893 Rmk.

in bar oder Wertpapieren. Die Kaution kann durch den Angestellten nur mit Zustimmung des Arbeitgebers oder nach Entscheid des Gerichts behoben werden. In den Büchern und auf den Quittungen ist zu vermerken, daß das Depozit eine Kaution ist, die zur Sicherung von eventuellen Schäden bestimmt ist. Anderslautende Abmachungen bezw. Verträge hinsichtlich der Kautionen und ihre Verwendung sind ungültig und werden bestraft. Die Strafe geht bis zu 1000 Zloty Geldstrafe und bis zu 2 Wochen Arrest. Die Strafen werden vom Kreisgericht verhängt. Alle bis jetzt erlegten Kautionen sollen behoben und im Sinne der neuen Verordnung innerhalb von drei Monaten, spätestens bis zum 28. August 1927 vom frischen eingezahlt werden.

Wieder 1000 Auswanderer

Am Dienstag, den 23. August, wird durch die Myslowitzer Auswanderer-Zentrale ein weiterer Arbeiter-Transport, welchem sich Frauen und Kinder anschließen werden, nach Frankreich entsandt. Zum Transport gelangen etwa 1000 Personen.

Kattowitz und Umgebung.

Ein Polizeibeamter auf der Anklagebank

Gegen den früheren Polizei-Oberwachtmeister Anton Polak aus Radzionkau wurde wegen übermäßigen Genuß von Alkohol ein Disziplinarverfahren eingeleitet und dieser aus dem Dienst entlassen. Später erfolgte erneut seine Einstellung, jedoch ohne jede Charge und zwar als Schutzmann. Polak konnte es nicht überwinden, daß seine Degradierung erfolgt war, gab sich weiterhin dem Genuß des Alkohols hin, war im Dienst äußerst unverträglich und zanksüchtig, so daß sich sein Vorgesetzter veranlaßt sah, zum zweiten Male die Dienstentlassung des P. vorzunehmen. Das bewog den entrüsteten Polak dazu, bei der Wojewodschaft eine Beschwerde einzureichen, in welcher derselbe sich darüber ausließ, daß man ihm ein großes Unrecht zugefügt und im Gegensatz zu seinen Kollegen viel schlechter behandelt habe. Weiterhin behauptete P. in seiner Eingabe, daß er wegen kleiner dienstlicher Verfehlungen ins Gesicht geschlagen worden sei und der dortige Polizeikommissar bei einer Dienstreise mehr Stunden zur Verrechnung der Dienstaufwandsgelder angegeben habe. Am vergangenen Dienstag wurde gegen den Polizeibeamten Anton Polak vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt. Es ergab sich aus der Verhandlung, daß der entlassene Polizeibeamte die Anzeige aus rachsüchtigen Motiven erstattete und die erhobenen Behauptungen keineswegs auf Wahrheit beruhen. Dagegen wurde durch mehrere Polizeibeamte bestätigt, daß Polak wiederholt betrunken und unverträglich war. Das Gericht verurteilte Polak wegen Verleumdung und falscher Anschuldigung mit Rücksicht darauf, daß derselbe bisher gerichtlich noch nicht vorbestraft ist, zu zwei Wochen Gefängnis.

Ausgezahlte Arbeitslosenunterstützung. Nach einer bei dem Bezirks-Arbeitslosenfonds in Kattowitz vorliegenden Statistik wurden innerhalb der Stadt- und Landkreise Kattowitz und Pleß an 13 170 Erwerbslose Unterstützungbeträge in Höhe von insgesamt 157 988 Zloty ausgezahlt. Zur Auszahlung gelangte an 10 306 Arbeitslose die Staatsbeihilfe in Höhe von 126 261 Zloty, die Wojewodschaftszulage an 953 Beschäftigungslose im Betrage von 6536 Zloty, ferner eine Unterstützung nach dem Erwerbslosenfürsorgegesetz vom 18. Juli 1924 an 1626 Arbeitslose in Höhe von 23 137 Zloty und schließlich eine Beihilfe nach dem früheren deutschen Gesetz an 385 Personen im Betrage von 2055 Zloty.

Feuer. Auf dem Anwesen des Ludwig Handuk in Brzezinka brach plötzlich Feuer aus, durch welches das Wohngebäude vollkommen vernichtet wurde. Der Brand soll auf einen Schornsteindefekt zurückzuführen sein.

Warnung an Ausländer

Durch ein Dekret des Staatspräsidenten sind die Aufenthaltsbedingungen in Polen für Auslandspersonen an eine Reihe von Vorschriften, die in dem Gesetz enthalten sind, geknüpft. Wer sich an diese Vorschriften nicht hält, läuft Gefahr, ausgewiesen zu werden. Das polnische Innenministerium erläßt eben eine Warnung an die Ausländer, in der folgendes gesagt wird: Getreu den traditionellen Grundsätzen über die Gastfreundschaft in Polen wird den Ausländern das Asylrecht gewährt. Doch müssen die Personen, die von dem Asylrecht in Polen Gebrauch machen, sich den bestehenden Gesetzen und internationalen Abmachungen fügen. Auf Grund dieser Verträge wird Polen nicht dulden, daß auf seinem Territorium Organisationen bestehen, die einen bewaffneten Kampf bezwecken oder diesen vorbereiten, um in einem Nachbarstaate das dort herrschende Regime zu stürzen. Ein jeder polnische Bürger ist verpflichtet, die von Polen abgeschlossenen Verträge zu achten, was umsomehr Pflicht von Ausländern ist. Der polnischen Regierung ist zu Ohren gekommen, daß einzelne Personen und Organisationen, die von dem Asylrechte in Polen Gebrauch machen, dieses Recht mißbrauchen und damit Komplikationen von internationaler Bedeutung verursachen. In diesen Fällen sieht sich die Regierung veranlaßt, jene Personen und Institutionen zu warnen und darauf hinzuweisen, daß sie ihr Vorgehen nicht dulden wird, was in der Praxis für die Ausländer unangenehme Folgen nach sich ziehen dürfte, die in der Auflösung von Vereinen, Verbot von Zeitschriften und Ausweisung von Personen zum Ausdruck kommen wird. Diese Warnung dürfte sich weniger auf die Reichsdeutschen in Ost-Oberschlesien beziehen, die durch ihr Verhalten keinen Anlaß zum Klagen gegeben haben. Sie ist wohl an die Adresse der russischen Monarchisten gerichtet, die, wie der Kowerda-Fall beweist, antibolschewistische Pläne schmieden und der polnischen Regierung internationale Sorgen bereiten.

Verschüttet. In einem zur Ziegelei Grünfeld in Zawodzie gehörenden Lehmloch suchte der Edmund Woytinek aus Kattowitz Kohlen und wurde von herabstürzenden Erdmassen verschüttet. Es wurden sofort Hilfsmaßnahmen in die Wege geleitet und W. in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Man schaffte den Verunglückten in das städtische Krankenhaus in Kattowitz.

Gefahren der Straße. Am Wilhelmsplatz in Kattowitz wurde eine gewisse Helene Swoboda aus Zawodzie überfahren, glücklicherweise jedoch nur leicht verletzt.

Ueberfallen. Der Fuhrwerksbesitzer Wladislaus Rojek aus Jezorna wurde in Zawodzie an dem Gleisübergang Zawodzie-Eichenau von drei jungen Leuten angehalten und von diesen aufgefordert, sie ein Stück des Weges mitfahren zu lassen. Darauf einigte sich der Fuhrmann, worauf die Burschen den Wagen bestiegen. Auf freier Chaussee sprang plötzlich einer der Burschen vom Wagen und fiel den Pferden in die Zügel, während die beiden anderen jungen Leute sich auf den bestürzten Fuhrwerkslenker warfen und diesen zur Herausgabe des mitgeführten Geldes aufforderten, wobei sie den Ueberfallenen mit einem Messer bedrohten und genauestens nach Geld durchsuchten. Sie fanden jedoch kein Geld vor und verschwanden unter Mitnahme eines Taschentuchs in unbekannter Richtung. Die weiteren Untersuchungen sind alsbald eingeleitet worden, um der Täter habhaft zu werden.

Königshütte und Umgebung.

Neuer Straßenbahnverkehr. Von heute ab verkehren die Straßenbahnen der Linien Königshütte—Lipine und Königshütte—Siemianowitz von der neu errichteten Haltestelle am Marktplatz. Nach Fertigstellung des Bürgersteiges vor der ulica Krakusa (Schlachthofstraße) fahren die Straßenbahnzüge nach Kattowitz—Beuthen von dort aus.

Feuer. Auf dem Anwesen des Emanuel Greinert in der Ortschaft Brzezowitz brach auf bisher unaufgeklärte Weise ein Brand aus, welcher einen Schaden von etwa 2000 Zloty anrichtete.

Rotlauf. Nach Bekanntgabe der Polizeidirektion Königshütte, wurde beim Stallvieh des Besitzers Peter Zemella von der ulica sw. Pawla 20 (Paulstraße) Rotlauf festgestellt.

Schwientochlowitz und Umgebung.

Kunzendorf. Am 1. September 1927 soll die Minderheitsschule in Kunzendorf eröffnet werden. Die Wojewodschaft hat angeordnet, daß die Anmeldung der Kinder für die Minderheitsschule Montag, den 22. August 1927, in der Zeit von 9—14 Uhr in der Kanzlei des Schulleiters zu erfolgen hat. Die Anmeldung muß der Erziehungsberechtigte (Vater, Vormund oder, falls der Ehemann gestorben ist, die Mutter) persönlich vornehmen. Anzumelden sind die Kinder, welche bisher die polnische Schule besuchten, oder welche am 1. September 1927 schulpflichtig werden. Auch Eltern, welche bisher keinen schriftlichen Antrag gestellt haben, sind zur Anmeldung ihrer Kinder berechtigt.

Lublinitz und Umgebung.

Ellguth-Woischnik. Am 1. September 1927 soll die Minderheitsschule in Ellguth-Woischnik eröffnet werden. Die Wojewodschaft hat angeordnet, daß die Anmeldung der Kinder für die Minderheitsschule Dienstag, den 23. August 1927 in der Zeit von 9—14 Uhr in der Kanzlei des Schulleiters zu erfolgen hat. Die Anmeldung muß der Erziehungsberechtigte (Vater, Vormund oder, falls der Ehemann gestorben ist, die Mutter) persönlich vornehmen. Anzumelden sind die Kinder, welche bisher die polnische Schule besuchten, oder welche am 1. September 1927 schulpflichtig werden. Auch Eltern, welche bisher keinen schriftlichen Antrag gestellt haben, sind zur Anmeldung ihrer Kinder berechtigt.

Deutsch-Oberschlesien

Deutscher Rundfunk.

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung:

11,15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12,15—12,55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12,55: Nauener Zeitzeichen. 13,30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13,45—14,45: Konzert auf Schallplatten. 15,30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

Sonntag, den 21. August 1927: 11: Evangelische Morgenfeier. — 12: Uebertragung aus Gleiwitz: Chorkonzert. — 14.30: Rätselfunk. — 14.45: Zehn Minuten für den Kleingärtner. — 15: Schachfunk. — 15.45: Märchenstunde. — 16.30—17.30: Für den Sendebezirk Breslau: Italienische Mandolinen- und Gitarre-Musik. — 16.30—17.30: Für den Sendebezirk Gleiwitz: Konzert. 17.30: Uebertragung aus Gleiwitz: Stunde des Landwirts. — 18—18.30: Cembalokonzert. — 18.50—19.20: Abt. Welt und Wanderung. — 19.20—20: Lob des Grammophons. — 20.15: Robert Koppel-Abend. — 22.15—24: Tanzmusik der Funkkapelle.

Montag, den 22. August 1927: 16.30—18: Bilder aus Spanien. Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. — 18: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Kulturgeschichte. — 18.50—19.20: Uebertragung aus Gleiwitz: Zeitlupenbilder aus Oberschlesien. — 19.20—19.50: Für den Sendebezirk Breslau: Abt. Vorträge des Deutschen Auslands-Instituts Stuttgart. — 19.20—19.50: Für den Sendebezirk Gleiwitz: Zur Einführung des Selbstanschlußbetriebes im Fernsprechwesen in Oberschlesien. 20: Josef Strauß. — 22.15: Berichte des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.